

«Die Freiheit ist tief gefährdet»

Alt SVP-Bundesrat Christoph Blocher sprach in Möhlin über die Schweiz und Europa

Von Tobias Gfeller

Möhlin. Alt Bundesrat Christoph Blocher hat es wieder einmal geschafft. Rund 450 Personen lauschten am Freitag gebannt dem SVP-Übervater während des rund einstündigen Referats über das Verhältnis der Schweiz zu Europa. Am Ende beantwortete Blocher die Fragen seiner Anhänger, ging auf deren Sorgen und Nöte ein. Der alt Bundesrat war in Möhlin volksnah, wie man ihn kennt und wie es ihm kein anderer Schweizer Politiker nachmacht. Auf den Weg in den Wahlkampf gab er ihnen Argumente, wieso es im Oktober an den National- und Ständeratswahlen so wichtig sei, SVP zu wählen: «Wer will, dass kriminelle Ausländer ausgeschafft werden, dass die Schweiz nicht der EU beitrifft und dass wir noch selber bestimmen und nicht bestimmt werden, der soll nicht die Faust im Sack machen, sondern an die Urne gehen und SVP wählen.»

«Der Bürger ist der König»

Zweieinhalb Stunden zuvor öffnete die Mehrzweckhalle ihre Tore. Die Vorfreude auf Blocher war förmlich spürbar. Nach den heimischen Klängen der Musikgesellschaft Möhlin und einigen Ansprachen wurde es plötzlich dunkel. Musik hallte aus den Lautsprechern. Ein einziger Scheinwerfer leuchtete auf die Eingangstüre.

Man wählte sich kurzzeitig im Madison Square Garden in New York. Ein Hauch von Boxkampfatmosphäre. Die Köpfe drehten sich, die Türe ging auf und umringt von drei Sicherheitsangestellten schritt Blocher unter frenetischem Applaus an gezückten Smartphones vorbei zur Bühne.

«Ist die Freiheit der Schweiz noch zu retten?», fragte Blocher in seinem Vortrag. «Passt auf, wir verlieren zunehmend an Freiheit», mahnte der alt Bundesrat gleich selber. «Und wenn wir nicht aufpassen, geht diese schnell verloren.» Dafür lohne es sich zu kämpfen. Denn diese Freiheit sei nicht zufällig entstanden, sondern den Vorfahren der Schweizerischen Eidgenossenschaft und den Gründern der Bundesverfassung zu verdanken. Während SP-Bundesrätin Simonetta Sommaruga heute auf den Knien nach Brüssel gehe und um eine Lösung bittle, seien die Gründerväter der Bundesverfassung noch hingestanden und hätten sich gegen die bereits an der Grenze stehenden Franzosen gewehrt.

Mit historischen Abrissen schlug Blocher immer wieder den Bezug zu heute und lobte die direkte Demokratie, das Mitbestimmungsrecht des Volkes. «Das Volk muss die erste Gewalt sein, der Bürger der König.» Wäre die Schweizer Politik ein Unternehmen, so wäre das Volk der Generaldirektor, das Parlament die Direktion und der Bundesrat der Prokurist. «Ich hatte die schnellste Politikkarriere. Innerhalb von nur zehn Tagen nach meiner Abwahl aus dem Bundesrat wurde ich so vom Prokuristen zum Generaldirektor.» Gelächter. Frenetischer Applaus.

Wie vor der EWR-Abstimmung

Christoph Blochers Auftritt war politische Unterhaltung. Natürlich auf Schweizerdeutsch und ohne Notizen nahm er die ganze Bühne ein. Das Publikum sass im Dunkeln. Blocher konnte seine Anhänger also nicht sehen. Das war auch nicht so wichtig. Denn das Publikum sah ihn. Gut gelaunt, voller



Wider die EU. Blochers Freiheitsrede kam bei seinen Anhängern an. Foto F. Bärtschiger

Energie und mit einem dauernden Mahnfinger. «Die schweizerische Freiheit ist tief gefährdet.» Blocher mahnte vor fremden Richtern und der Übernahme von EU-Recht. Man stünde heute an einem ähnlichen Punkt wie 1992 vor der Abstimmung über den EWR-Beitritt. Die Schweizer Politik und mit ihr die Wirtschaft würden mit dem Untergang der Schweiz drohen, wenn die bilateralen Verträge wegen der Masseinwanderungs-Initiative gekündigt würden. «Das sind Verträge, die die Unabhängigkeit der Schweiz kaputt machen. Wir müssen diesen Vertrag, der 2016 vors Volk kommt, bekämpfen.»

Auch in der Flüchtlingspolitik gab Blocher den Mahner. Dass die Schlepper bekämpft werden müssen, wisse man bereits seit über zehn Jahren und nicht erst seit dem qualvollen Tod der 71 Flüchtlinge im Lastwagen. Mehrfach fuhr er SP-Justizministerin Simonetta Sommaruga an den Karren. «Sie sagte, niemand werde in Diktaturen abgeschoben. Ja, wollen wir denn 1,3 Milliarden Chinesen aufnehmen, die leben schliesslich auch in einer Diktatur?» Blocher wie man ihn kennt: angriffig und um keinen Spruch verlegen. Blocher teilte aus – wie einst Muhammad Ali und Mike Tyson.

Läng d Achs und gib im

Suuferi Söi

Von Heiner Oberer

Souoornig, Söilaade, Söischmutz, Souhund, Söiniggel oder Souchäib – chönnet diir alles vergässe. Die üblen Übernämme häi nüt z due mitere Sou. Me hed nämmlig uusegfunde, as d Wildsöi ires Fuetter wäsche, wens dräkig worden isch. Gönged doch äinisch z Baasel in Zolli. Dört hets nämmlig Noochwuchs bi dene bropper Wildsöi gee, und lueged, wie nuefer die gsträifte Söili im Gheeg ummeseke. Aber aaständig syy und käini abissene Hamburger über e Haag schiesse. Sünstch häi die Söi underäinisch s Gfüül, der wirklig Souludi steechi äänefer vom Haag.

suufer = sauber
bropper = reinlich
nuefer = munter
Souludi = schmutziger Mann

Nachricht

Umstrittenes Sackgeld für Asylsuchende

Arlenheim. Den Lebensunterhalt von Asylsuchenden bezahlt die Sozialhilfe. Darum dürfen Asylsuchende im Baselbiet zwar an Beschäftigungsprogrammen teilnehmen und etwa Unkraut aus den Strassenritzen fingern, aber ein kleines Sackgeld dürfen sie dafür nicht erhalten. Anders in Arlesheim, wo sie 30 Franken pro Tag erhalten. Gemäss *Schweiz am Sonntag* sei dies nur möglich, weil der Bund das Asylzentrum betreibe. Das führt also zur seltsamen Situation, dass im Baselbiet zwei widersprüchliche Regeln gelten.

Auf Safari durch das wilde Baselbiet

Das Museum BL zeigt lokale Naturschätze

Von Michel Schultheiss

Liestal. Schon gewusst, dass es eine Pflanzenart gibt, die fast nur im Liestaler «Stedli» vorkommt? Oder dass Allschwiler Wald als umfangreichstem Eichenlaubmischwald der Region wird ein wichtiger Lebensraum vorgestellt, der aber auch vom Menschen mitgestaltet wurde. Die Fachwerkhäuser im Dorfzentrum und die Schweinemast mit den Eicheln zeugen vom grossen Nutzen dieser Baumart. Dabei hängen an der Nabelschnur der Eichen viele Waldbewohner – so etwa der Mittelspecht, der im Filmbeitrag ebenfalls vorkommt.

wil und Liestal als Sieger hervor. Bei der grössten Baselbieter Gemeinde musste nicht lange überlegt werden, was für die Infotafel auszuwählen ist: Mit dem Allschwiler Wald als umfangreichstem Eichenlaubmischwald der Region wird ein wichtiger Lebensraum vorgestellt, der aber auch vom Menschen mitgestaltet wurde. Die Fachwerkhäuser im Dorfzentrum und die Schweinemast mit den Eicheln zeugen vom grossen Nutzen dieser Baumart. Dabei hängen an der Nabelschnur der Eichen viele Waldbewohner – so etwa der Mittelspecht, der im Filmbeitrag ebenfalls vorkommt.

Schüler sollen mitgestalten

Ganz anders die Gemeindefel von Liestal. Bei ihr dreht sich alles um die Natur vor der Haustür. Das Vierblättrige Nagelkraut spriest nämlich gleich in den Ritzen des Kopfsteinpflasters vor dem Museumseingang. Die Pflanze kommt nördlich des Jura bloss an vier Orten vor – einer davon ist die Altstadt von Liestal. Auf diesem Fleck lebt auch das seltsame Bärtierchen. Dieser Moosbewohner, der kaum einen Millimeter misst, ist so etwas wie ein Superheld der Natur: Ob gekocht oder eingefroren, es überlebt nahezu alles, da es sich in einen todesähnlichen Zustand versetzen kann.

Bei der kleinen Gemeinde Lauwil wurden die Fangnetze auf der Ulmethöchi ausgewählt. Jedes Jahr sammeln dort Freiwillige Zugvögel ein, um sie zu zählen und für die Forschung zu registrieren.

Diese Gemeindefel sind nur ein Teil der Naturschätze. Diese wurde 2014 konzipiert. «Es ist ein Grundgerüst, das aber immer wieder neu bespielt werden kann», erklärt Ila Geigenfeind. So sind etwa kürzlich lebende Zwergmäuse in einem Terrarium hinzugekommen, bald schon können auch Blattläuse unter die Lupe genommen werden. Auf der anderen Seite hat es noch leere Holzkisten, welche demnächst ebenfalls Naturschätze bergen werden: Schulklassen sollen bald die Ausstellung mitgestalten.



Klein ganz gross. Das Museum macht einzigartige Kleinsttiere sichtbar.

ANZEIGE

peugeot.ch

TECH DEALS

24.8.–30.9.2015

PEUGEOT 2008

ab CHF 89.–/Mt.

Entdeckungswochen bis Ende September

Neue PureTech-Benzinmotoren

PEUGEOT EMPFIEHLT TOTAL

PURE TECH

WebStore
Find your Peugeot
webstore.peugeot.ch

PROFITIEREN SIE VON UNSEREN ATTRAKTIVEN TECH DEALS UND GEWINNEN SIE 30% RABATT

Im Peugeot 2008 Crossover sorgen die kürzlich zum «International Engine of the Year 2015» gewählten PureTech-Benzinmotoren für höchste Effizienz und Dynamik. Die neue Motorengeneration verringert Treibstoffverbrauch und CO₂-Emissionen um bis zu 25%. Und dank Grip Control® sind Sie im 2008 mit optimaler Traktion auf jeder Unterlage unterwegs. Machen Sie eine Probefahrt bei Ihrem Peugeot-Partner und gewinnen Sie mit etwas Glück 30% Rabatt auf Ihren Wunsch-Peugeot.

Peugeot 2008 ACCESS PureTech 82, Katalogpreis CHF 18 900.–, Tech Bonus CHF 5 200.–, Endpreis CHF 13 700.–, Verbrauch kombiniert 4,9 l/100 km, CO₂-Ausstoss 114 g/km, Energieeffizienzklasse C. Leasingbeispiel: gleiches Modell, Verkaufspreis nach Abzug der Prämien CHF 13 700.–, erste erhöhte Rate CHF 3 425.–, Leasingrate CHF 89.– pro Monat, Rücknahmewert CHF 7 043.–, effektiver Jahreszins 2,97%. Leasingdauer 48 Monate, Kilometerleistung 10 000 km/Jahr. Leasingkonditionen: obligatorische Vollkaskoversicherung nicht inbegriffen. Leasingkonditionen unter Vorbehalt der Akzeptanz durch Peugeot Finance, Division der PSA Finance (Suisse) SA, Schlieren. Der Abschluss eines Leasingvertrages ist unzulässig, sofern er zur Überschuldung des Leasingnehmers führt. Abgebildete Fahrzeuge: Peugeot 2008 ALLURE PureTech 110 S65, mit Sonderausstattung CHF 27 550.–, Tech Bonus CHF 5 200.–, Endpreis CHF 22 350.–, Verbrauch kombiniert 4,7 l/100 km, CO₂-Ausstoss 108 g/km, Energieeffizienzklasse B. Peugeot 3008 FÉLINE THP 165 S65 EAT6, mit Sonderausstattung, Verbrauch kombiniert 5,8 l/100 km, CO₂-Ausstoss 135 g/km, Energieeffizienzklasse C. Der durchschnittliche CO₂-Ausstoss aller in der Schweiz verkauften Neuwagenmodelle beträgt 139 g/km. Gültig für Bestellungen bis zum 30.9.2015.

PEUGEOT 2008 Crossover

MOTION & EMOTION

PEUGEOT